

### »Einfach boykottieren«

Monatelang herrschte politische Funkstille zwischen Deutschland und der Türkei. Die Themen Meinungsfreiheit und Menschenrechtsverletzungen schienen vorerst auf Eis gelegt. Ein neuer Global Player jenseits des Atlantiks twitterte in die entstandene Leere und lieferte Munition für mediale Feuergefechte. Dass der Bursche dabei der Presse gegenüber mit ähnlichen Methoden arbeitete wie sein Amtskollege Erdoğan in Ankara, schien nicht aufzufallen. Jedenfalls brach der USA-Tourismus keinesfalls um satte 30 Prozent ein, wie es die großen Tourismusagenturen 2017 für die Türkei beklagten – die Russen als Statistikerter

nicht berücksichtigt. Für Olga war das sonnig-warme Mittelmeer aufgrund der sinkenden Pauschalurlaubs-Preise nämlich erschwinglich geworden, was Erdoğan freute und bewog, künftig auf den Abschuss russischer Flugzeuge zu verzichten.

Der deutsche Tourist ist da gradliniger: »Beim Erdoğan kann man nicht mehr Urlaub machen; der verdient an mir keinen einzigen Euro.« Jawoll-ja! Und als Freunde und Bekannte mitbekamen, dass wir planten, für eine Woche zum Fotografieren und Filmen nach Istanbul zu reisen, ging auf WhatsApp ein wahrer Shitstorm auf uns nieder. Aber wir haben Freunde in Istanbul, die sich freuen, wenn

wir kommen. Menschen in den Basaren, die mit dem Verkauf von Kleidung, Schmuck, Teppichen und Gewürzen ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Mit Boykott werden wir nichts verbessern! Das gilt für den Iran, für Russland, für die Türkei – für jedes Land, in dem die Dinge nicht so laufen, wie die westlichen Demokratien sich das vorstellen. Boykott schwächt keinen Despoten, keinen Diktator, keinen Monopol-Demokraten, sondern stärkt eher noch deren Akzeptanz in der Bevölkerung.

Reisen wir in Krisenzeiten nicht mehr zu unseren Freunden, die uns jahrelang gute Gastgeber waren, fühlen sich diese im Stich gelassen. Reisen birgt das Risiko fremder Begegnungen mit allem, was dazugehört. Wer dazu nicht



Foto: Michaela Staleker

**Udo Staleker schreibt seit über 30 Jahren für den TOURENFAHRER.**

bereit ist, soll auf einem Kreuzfahrtschiff einchecken. Da muss man keine Farbe bekennen und kann jederzeit die Segel setzen. Aber vorsichtig: Nicht an Land gehen, sonst trifft man womöglich auf Menschen, die man mag und wiedersehen möchte ...

Udo Staleker